



fänglich, aus welchem sie wieder nur der Wille des Herrn Karawelow befreien konnte. Wir besitzen eine Liste von erschreckender Länge, mit den Namen von Personen, welche unter der Ministerschaft Karawelows von einem solchen Schicksale ereilt wurden. Der Fürst erfuhr erst spät von diesen Dingen, und als sie ihm hinterbracht wurden und er, von Entrüstung und Zorn übermannt, Herrn Karawelow darüber zur Rede stellte, hatte dieser die namenlose Frechheit, dem Fürsten rundweg jedes Recht zu einer Einflussnahme in der Sache abzuschneiden und schließlich — man höre und staune — ihm zu drohen, daß er sich großen Gefahren, persönlichen Gefahren, aussetzen könnte, wenn er sich in den Gang der „Justiz“ einmischen wollte!!! Ist dieses Stückchen, das, wir wiederholen es, uns von unzweifelhafter Quelle zukommt, genug, um die „Liberalen“ Bulgariens zu charakterisieren? Wir glauben wohl, und wir verzichten daher auf weitere diesjällige Ausführungen.

Man wird nun begreifen, daß der junge Fürst sich endlich entschloß, va banque zu spielen, und man wird nun auch begreifen, daß der Fürst kaum geneigt sei dürfte, auf irgend welche Transaction mit jenen Elementen sich einzulassen. Gelingt es daher den Radikalen, bei den bevorstehenden Wahlen die Mehrheit zu erlangen, so wird Fürst Alexander unfehlbar zurücktreten, trotz der scheinbar discutablen Gegenbedingungen, welche seine Gegner nachträglich formulieren wollen. Man erwartet deshalb den Ausfall der Wahlen mit großer Spannung, weil derselbe sofort erkennen lassen wird, was man in Bulgarien zunächst zu erwarten hat, ob Fürst Alexander Fürst bleibt, oder ob eine Krise eintritt, deren Verlauf sich nicht absehen ließe.

Nicht das offizielle Publikum, aber doch eine sehr bedeutende russische Partei, recomptirt sogar jetzt schon den Rücktritt des Fürsten Alexander und stellt bereits Candidaten für den bulgarischen Thron auf, unter andern, wie jüngst telegraphisch gemeldet, den bekannten Fürsten Donbuzoff-Korjakoff, also den famosen Schwager der jetzigen famosen Verfassung Bulgariens. Er würde sich mit derselben wohl zu befehlen wissen, und man erkennt nun, für wen die bulgarischen Radikalen eigentlich arbeiten. Aber die Herren dürften ihre Rechnung ohne den Wirth machen. Candidaten dieses Schlages würden wohl kaum die Zustimmung der Berliner Signatarmächte erhalten, und bevor man einen russischen Fürsten in Bulgarien herrschen ließe, könnte man noch eher einem Oesterreicher die überigens wenig beneidenswerthe Last der bulgarischen Krone aufbürden.

Noch freilich haben die Radikalen nicht gesiegt, und noch immer glaubt und hofft man hier, die Forderungen des Fürsten Alexander werden doch angenommen werden — eine Hoffnung, deren Erfüllung man im Interesse der Ruhe auf der Balkanhalbinsel und im Interesse Bulgariens selbst wünschen muß.

**Ungarn.**

Wien, 10. Juni. Falls es zur Krönung Alexander's III. in Moskau kommt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach Fürst Johann Adolf zu Schwarzenberg als außerordentlicher Botschafter Oesterreich-Ungarns bei dieser Feier fungieren. Bei der Krönung Alexander's II. am 7. September 1856 fungirte in gleicher Eigenschaft Fürst Esterházy. Er bestritt alle Kosten, mit Ausnahme der Verpflegung des Galawagens, aus Eigenem. Er zählte damals 70 Jahre, Fürst Schwarzenberg ist 82 Jahre alt. — In der gestrigen Sitzung der Conferéncie à quatre wurde die Turisfrage sehr eingehend discutirt und die Verhandlung bei Artikel XI des Conventions-Entwurfs geschlossen. — Es wird befaßt, daß Botschafter Baron Salice in den nächsten Tagen den Sultan persönlich sowie die Pforte in erster Reihe zur Einhaltung ihrer Verpflichtungen in der Frage der Orientbahnen gemahnt hat, doch ist die Meldung, daß Baron Salice bis zur Ertheilung einer befriedigenden Antwort die Beziehungen zur Pforte abgebrochen habe, nicht begründet.

Cattaro, 10. Juni. Weiter fand hier in Angelegenheit der Durchführung der Bestimmungen des Gesetzes über die Landwehr eine Versammlung sammtlicher Bürgermeister und Delegirten der 16 Gemeinden der Bocche statt. Im Princip beschloßen die Versammelten ohne jede Opposition, sich dem Gesetze zu fügen, gleichzeitig aber ein Gesuch an Sr. Majestät zu richten, in welchem um einige Erleichterungen gebeten wird. Ein Deputirter der Landwehr ist bereits in Cattaro eingetroffen. Binnen Kurzem dürften die Verhandlungen beginnen. Die gütliche Lösung der Landwehrfrage in der Bocche ist insbesondere den geschickten Verhandlungen des Bezirkshauptmanns Budisavljevic zu danken.

**Russland.**

Berlin, 10. Juni. Fürst Milan von Serbien, der am 11. d. nach Petersburg abreist, äußerte sich ungemein befreundet über den auszeichnenden Empfang in Berlin. Nicht unbedeutend blieb die offizielle Betonung dessen, daß die serbische Königsfrage weder hier, noch in Budapest derartig erörtert worden sei, daß eine Ablehnung möglich gewesen.

Paris, 10. Juni. Ein Artikel des liberalen Madriter Organs „Imparcial“, der die Allianz Spaniens bespricht und ein Bündniß Spaniens mit Frankreich, sowie die Verständigung mit letzterem in Betreff Marokkos warm empfiehlt, ist in dem hiesigen politischen Kreise sehr bemerkt worden. — Man äußert sich in französischen Regierungskreisen nicht frei von Besorgnissen wegen einer schieflingen Uebergabe des von der Pforte an Griechenland cedirten Gebiets. Zu französischen Com-

miffären für die Delimitation und Uebergabe wurden ernannt: der Oberstleutnant im Generalstabe Miot und der Militär-Attaché in Konstantinopel Hauptmann Meyniel.

London, 10. Juni. Unterhaus. Sir Drummond Wolff kündigt für Montag eine Anfrage an, ob die Regierung Kenntniß habe von dem jüngst zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abgeschlossenen Handelsvertrag, ob ferner der Vertrag nicht Oesterreich-Ungarn gewisse Vortheile gewähre, unter Verletzung des Artikels des englisch-serbischen Handelsvertrags vom Jahre 1880 betreffs der begünstigten Nationen, welche Schritte die Regierung zum Schutze der Privilegien der englischen Unterthanen zu thun beabsichtigt und ob ein Schriftwechsel mit Serbien darüber stattgefunden habe?

Bukarest, 10. Juni. Wie der „Romanul“ meldet, hat Joan Bratiano seine Demission als Senator gegeben, weil sein Gesundheitszustand die fortgesetzte öffentliche Thätigkeit nicht gestatte.

Saloniki, 10. Juni. Die von Derwisch Pascha unterworfenen Liganämme hatten die Absicht, einen Protest gegen das Verfahren Derwisch Paschas den europäischen Mächten vorzulegen. Das Schriftstück wurde abgefaßt und signirt und sollte durch einen besonderen Abgesandten, Wely Bey, den europäischen Consuln in Skutari überreicht werden. Derwisch Pascha kam aber hinter den Plan und auf seinen Befehl wurde Wely Bey, gerade als er in Skutari anlangte und noch ehe er sich seiner Mission entledigt hatte, in Haft genommen.

Sophia, 10. Juni. Ein fürstlicher Ulas vom 6. Juni verordnet die Einsetzung von Militärgerichten und ein eigenes standrechtliches Verfahren gegen öffentliche Functionäre, welche sich Acte der Aufwiegelung gegen die gesetzlichen Gewalten zu Schulden lassen.

Russland, 10. Juni. Die im Finanzministerium in Sophia angestellten Untersuchungen ergaben, daß unter dem letzten Finanzminister Karaweloff bedeutende Unterschleife vorgekommen sind. Der Sections-Chef des Ministeriums konnte dem neuen Minister Schulskowski keine Rechnung legen und berief sich auf Aufträge Karaweloff's. Der organisirte Stambulloff die liberale Partei. Die Garnison in Sifstovo wird verhäkelt. Der verhaftete gewesene Districtleiter von Selvi wurde wieder in Freiheit gesetzt.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorischen Lehrer der Ketterer Staats-Elementar-Volksschule Josef Sebeßkyen endgültig benähigt.

— Dem Klausenburger Einwohner Julius Bisp ist vom k. ung. Ministerium des Inneren gestattet worden, seinen Familiennamen in „Baranyai“ umzuändern.

— (Militärisches.) Ernannt werden zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Aaron Lamas und Dionysius Kiss, Beide Weltpriester der röm.-kath. Diöcese von Siebenbürgen.

— Ueberseht wird: der Hauptmann 1. Classe: August Saut, vom 62. Inf.-Regt., zum 51. Inf.-Regt.

— In den Ruhestand wird versetzt: der Regimentsarzt 1. Classe: Dr. Jakob Friedewanger (überzählig mit Wartegeld beurlaubt), des Oestrichs-Spitals Nr. 1 in Wien, als zum Truppendienste untauglich, zu Local-Diensten geeignet, unter Vorbehalt für die Verwendung bei stüblichen Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisirungs-Faue. (Domizil: Hermannstadt.)

— (Ein Auspruch des Königs.) Der Klausenburger Obergepan Graf Koloman Esterházy wurde jüngst vom König in Budapest empfangen. Der König gab bei dieser Gelegenheit — wie „Relet“ hört — seiner Freude darüber Ausdruck, daß das gute Einvernehmen zwischen Oest und Militär in Klausenburg wiederhergestellt sei und äußerte seine Befriedigung über das tactvolle Vorgehen des FML. Rodatowitsch, der den Don sand, um die guten Beziehungen wieder herzustellen. General Rodatowitsch hat, wie wir feinerzeit berichteten, bei dem zu Ehren des Ministers Tréport veranstalteten Banket einen Toast ausgesprochen, worin er die Nothwendigkeit des herzlichen Einvernehmens zwischen Bürgern und Soldaten hervorhob.

— (Post- und Personalanachrichten.) In Wien verlautet, daß Sr. Majestät den großen Herbst-Schlusmandat, welche vom 10. bis zum 17. September nach Mostar, zwischen Megöföved und Szerencs, stattfinden werden, anwohnen werde. Erzherzog Albrecht begibt sich nächster Tage nach Budapest, um sich vor Ort aus mit dem General-Commandirenden Baron Golsheim-Szulai nach Oerungarn zur Inspecirung der dajelbst dislocirten Truppen zu begeben. Ihre Majestät begibt sich morgen oder übermorgen nach Feldafing in Baiern, woselbst die hohe Frau einen vierwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Das königliche Paar trifft am 14. oder 15., noch vor der Abreise Ihrer Majestät, wieder in Wien ein. Anfangs September werden sich Sr. Majestät und der Kronprinz zu den bei Prag in Aussicht genommenen Wandern begeben.

Bei dem Empfang der Geistlichkeit durch den Kronprinzen in Prag hielt Cardinal Fürst Schwarzenberg am 9. d. eine Ansprache, in welcher er sagte, katholische Priester beten für die Erhöhung und Ausbreitung der Kirche, patriotische Priester für das Vaterland, die Würde und Macht Oesterreichs, für das Kaiserthum und den Kaiserthron, aber Pöte und Seelsorger für die ihnen von Gott zunächst Anvertrauten. Darum beten sie als katholische und patriotische Priester, als Pöten und Seelsorger für das gottgesegnete Familienglied des

Kronprinzen. Der Kronprinz erwiderte, im Gebete finde er Trost, durch den er eine glückliche Zukunft erhoffe. Auf die loyale Ansprache des Cardinals, als Führer der Abels-Deputation erwiderte der Kronprinz, es freue ihn, wieder nach Prag zurückgekehrt zu sein. Die ihm entgegengebrachte Liebe, Treue und Anhänglichkeit möge man auch seiner Frau schenken. Es freue ihn, daß es ihm vergönnt sei, noch längere Zeit in Prag zu verweilen, wo er bereits drei glückliche Jahre zugebracht habe. — Auf die Ansprache des Landescommandirenden, als Führer der Generalität, der Stabs- und Oberofficiere der Prager Garnison, drückte der Kronprinz seine Freude aus, daß der Kaiser ihm wieder das Commando in Prag verliehen, der Kronprinz veront, wir werden uns bemühen, die Truppenausbildung durch das Zusammenwirken aller Kräfte weiter zu fördern. Dem Bürgermeister gegenüber sprach der Kronprinz sein Bedauern aus, daß das Unwohlsein der Kronprinzessin die Ankunft in Prag verzögerte; in der spätern Privat-Audienz beauftragte der Kronprinz den Bürgermeister, der Bevölkerung in höchsten Namen für den feierlichen Empfang seinen Dank auszudrücken. — Von einem bleibenden Aufenthalt des königlichen Paares in Prag soll Umgang genommen worden sein. Dasselbe wird bald nach seiner Ankunft in Wien, welche in einer Woche erfolgen dürfte, sich nach Salzburg begeben, um dort den Sommer zuzubringen. Im August begibt sich das Kronprinzenpaar nach Jsch, um dort den 51. Geburtstags Sr. Majestät zu feiern. Für den Spätherbst wird Schönbrunn als Aufenthaltsort gewählt. — Wie verlautet, wird der Kronprinz in einigen Tagen seine Gemahlin nach Salzburg begleiten und dann selbst seinen Aufenthalt in Prag als Brigadier nehmen. Mit Neger und den Mitgliedern der Prager Stadtvertretung conversirte am 9. d. der Kronprinz gelegentlich des allgemeinen Empfanges ausschließlich in böhmischer Sprache. Auf die Ansprache des Commandirenden erwiderte der Kronprinz, wie sehr es ihn freue, wieder in der Prager Garnison zu sein. „Wir werden gewiß“ — äußerte der Kronprinz — „unseren Vorgesetzten und dem allerhöchsten Kriegsherrn gegenüber, unsere Pflichten auch in Zukunft treulich und gewissenhaft erfüllen.“ Bei der Fahrt des Kronprinzen ins deutsche Theater wurden sowohl die städtischen als auch privaten Gasdecorationen angezündet.

— (Todesfall.) Die Gporchweiber des hiesigen Ursulinen-Klosters, Maria Nicolaa geb. Reichmayr, ist am 11. d., im 72. Jahre ihres Alters und im 42. Jahre ihrer Lebensjahre gestorben.

— (Benefice.) Morgen, Dienstag, geht das von der Kritik der Residenzblätter überaus günstig beurtheilte neue Lustspiel: „Wenn man im Dunkeln küßt“ zum Vortheile des Herrn Feltler in Scene. Der Beneficiant ist eines der tüchtigsten Mitglieder unserer hiesigen Bühne; es brauche in dieser Beziehung nur auf seine noch in früherer Erinnerung stehende Musterleistung als Sanga in Grillparzer's „Der Traum ein Leben“ hingewiesen zu werden, um den Wunsch berechtigt erscheinen zu lassen, daß seine Leistungen durch ein volles Maß verdiente Anerkennung finden mögen. Herr Feltler hat das erwähnte neue Stück eigens telegraphisch bestellt.

— (Wahlbewegung.) Handelsminister Baron Gabriel Kemény ist am 9. d. in Nagybanya angekommen und wurde bei der Station durch Obergepan Karl Zeyl, sämtliche Staats-, Comitats- und städtische Beamte empfangen. Der Präsident der liberalen Partei des Nagybann Wahlbezirks, Sándor, begrüßte mit begeisterten Worten den Minister im Namen des Wahlbezirks. Baron Kemény hielt am 10. dieses Monats seine Redenschafstheorie, in welcher all oeffen Erwähnung that, was ihm als Abgeordneten und Minister hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiete zu schaffen gelungen ist. Nach dieser mit enthusiastischen Hymnen aufgenommenen Rede dankte Vicegepan Esató dem Minister und Abgeordneten für dessen an den Tag gelegten Eifer und für dessen warmes Interesse um die Verhältnisse Siebenbürgens. Partei-Präsident Sándor gab der vöuligen Befriedigung und dem ungeheilten Vertrauen der Partei Ausdruck und sprach den Wunsch aus, daß Baron Kemény noch durch eine lange Reihe von Jahren den Bezirk vertreten möge können. Am 10. d. fand ein Banket statt. Am 11. d. begab sich der Minister nach Klausenburg zur Eröffnung der Kirchen-Districts-Versammlung.

— (Selbstmord.) In Maros-Ludas hat sich ein romanischer Landmann aus Verzweiflung wegen eines längeren Leidens in den Marosfluß gestürzt und fand in den Wellen den gesuchten Tod.

— Banquier Gotthein wurde auf seiner Besizung Kobenzl von seinem eigenen Förster erschossen.

— In Berlin hat sich ein Comité gebildet zum Zwecke von Sammlungen für die verfolgten russischen Juden. An der Spitze stehen Ober-Bürgermeister Jordanek, Ricket, Esser, Löwe, Verthold Auerbach, der evangelische Pastor Thomas Visto, Universitäts-Victor Hoffmann etc.

— (Eine böse Viertelstunde für Fern Gambetta.) Unter den velen Audienz-Bewerbern, welche Gambetta in Cahors sprechen wollten, thaten sich als die Unermülichsten zwei Frauen hervor. Unzählige Male abgewiesen, gelang es ihnen endlich, Zutritt zu erhalten. Gambetta fragte nach ihrem Begehren, und während die Jüngere, ein Mädchen in der Mitte der Zwanziger-Jahre, beiseite die Augen niederzuschlug, führte die Ältere das Wort: „Wir haben die größte Verehrung für Sie; wir sind stolz darauf, daß Sie unserer Stadt angehören, und wollten Ihnen gern recht was Liebes erzeigen. Mein Mann war vorerst dagegen, aber endlich gab er nach, und wir haben uns entschlossen, Ihnen

Wolle meines Mantels, der Mäntel meiner Hemden, das Leder meiner Schuhe, und auf diese Weise wurde ich mit der Kleidung equipirt, welche mir noch jetzt Dienste leistet.

Zu diesem Stadium unserer Experimente, in welchem wir fast vollständige Durchsichtigkeit und somit auch gänzliche Unschmerzbarkeit erreicht hatten, war es, als ich Pandora Blis zum ersten Male begegnete, und zwar in einem der Intervalle unserer Forschungen, als ich mein natürliches Aeußere wieder angenommen hatte und mich, um neue Kräfte zu sammeln, im Schwimmbad aufhielt. In St. Valsten traf ich sie, und als sie mit ihrem Papa weiterreiste, folgte ich ihr nach. Im Hotel zum Stern liebte ich Pandora; auf dem Gipfel des Feldberges betete ich sie an; im Höllenspaß war ich bereit, mein Leben für sie zu lassen. Sie kennen Pandora und deshalb brauche ich mich wegen der rapiden Steigerung meiner blinden Neigung nicht zu entschuldigen. Sie war reizend. Sie kokettirte mit mir, lachte mit mir, lachte mich aus, fuhr mit mir spazieren, erkletterte Höhen mit mir, so steil, daß das Klettern zusammen nur eine lange Ummarmung bildete, und plauderte von Wissenschaft und Poesie, von meinen Hoffnungen und Erregungenschaften. Sie ließ mich den Spiel des höchsten Entzückens erleben und in den Abgrund der Verzweiflung hinabstürzen — je nach Willkür und Laune, während ihr professorischer Papa in den Logisnummern der Hotels über den Vörfeserichten der New Yorker Zeitungen schäumte. Aber ob sie mich liebte, weiß ich bis auf den heutigen Tag noch nicht.

Als Pandora's Vater erfuhr, welcher Beschäftigung ich oblag und welche Ausichten ich hatte, brachte er unsere kleine Zypule zu einem sehr abrupten Abschlusse. Wenn ich nicht irre, so stellte er mich in eine Kategorie mit professionellen Gauklern und Quackalbern. Bergebens erklärte ich ihm, daß ich brüchig und reich werden müßte. „Wenn Sie brüchig und reich sind“, erwiderte er grinsend, „so wird's mich freuen, Sie auf meinem Bureau in New-York zu sehen.“ Damit schleppte er Pandora nach Paris und ich kehrte nach Freiburg zurück.

(Schluß folgt.)

**Machte Unschuld.**

(Schluß.)

„Und gesagt, wir bekommen den Segen nicht,“ meinte Maud.

„Nun, dann müssen wir ihn entbehren.“

„Es kommt darauf an, was der Segen ist. Geld zum Beispiel ist ein Segen, und wenn es das ist, was wir von Deinem Vater zu erbitten haben, dann glaube ich nicht, daß wir ihn so leicht entbehren können. Bist Du von Deinem Vater abhängig, John?“

„Ich habe nur, was er mir läßt.“

„Dann hast Du nicht die Mittel, unabhängig zu handeln.“

„Aber ich bin gewiß, daß er uns vergeben wird. Ich bin sein einziger Sohn, und, zum Teufel, er wird uns doch nicht hungern lassen. Das Gesetz wird ihn zwingen, uns das Brod zu geben.“

„B—o—d!“ sagte Maud verächtlich.

„Was ist Dir, Herzchen?“ forschte John.

„Ich brauche kein Brod; ich brauche Champagner und Ponies.“

„Das sollst Du ja auch haben, Du süßes Täubchen. Das wird sich schon Alles machen. Wir wollen uns heimlich verheiraten, und wenn wir den väterlichen Segen haben, dann —“

„Ich will Dir etwas sagen, John; schreibe Deinem Vater, daß wir verheiratet seien, und laß uns sehen, was er dazu sagt, ehe wir es in Wirklichkeit find.“

„Das ist eine gute Idee, Maud; aber wenn nun der Alte nach London kommt und Dich nicht in meiner Behausung findet?“

„Geh ihm, ich wäre zu meiner Mutter gegangen.“

„Er wird sehr ärgerlich werden und mir dann gewiß lange Zeit nicht vergeben. Dann wirst Du auf den Champagner und die Ponies warten müssen. Wirst Du Geduld haben, Herzchen?“

„Ich bin nicht unbillig, John, ich werde eine Woche warten.“

III.

John schrieb seinem Vater, daß er sich mit einer jungen Dame vom Theater verheiratet hätte.

„Ich wäre um Deine Einwilligung zu meiner Wahl nachgekommen, hieß es in dem Briefe, „allein ich wollte nicht der eingetragenen Antipathie entgegenreten, die der Bischof gegen die würdigen Vertreter der dramatischen Kunst hegt, welche gute Sitten von der Bühne lehren. Liebeswürter, begab, die einzige Stille ihrer betagten Mutter, ist meine Frau ein Wesen, auf das Du stolz sein wirst. Ich kann nur noch erwähnen, daß sich meine Ausgaben bedeutend erhöht haben und daß Du meines Dankes Dich versichert halten darfst, wenn Du mir bei umgehender Post eine Anweisung auf 200 Pfund Sterling senden wolltest.“

Die umgehende Post brachte jedoch eine andere Anweisung:

„Dein unerhörtes Benehmen hat Dich Deiner Familie auf ewige Zeiten entfremdet. Ich werde die Geldsentungen von nun an einstellen; Du magst Dir Dein Brod verdienen. Wir wünschen, Dich nicht wieder zu sehen. Dein Schwager, der Bischof, ist völlig erschüttert durch die Schmach, die Du auf ihn geladen.“

John sah ganz verzweifelt aus, als er den Brief seiner Geliebten übergab, welche er an der Thüre ihres Alkoidesimmers antraf, als sie eben ihre Arme mit Wischnut bestrich.

Sie konnte Geschriebenes nicht lesen und er theilte ihr den Inhalt mit. „Das ist Alles Unsin“, sagte er zum Schlusse. Der Alte wird schon nachgeben. Die gute, alte Mutter wird ihn nicht schlafen lassen, bis er einwilligt.“

„Ich werde eine Woche warten, wie ich es versprochen habe,“ tröstete Maud und nahm Abschied, denn das Ballet sollte beginnen.

Raum war die Woche zu Ende, als auch richtig ein verzöppendes Schreiben von John's Vater einlangte.

„Auf Deiner Mutter Bitten habe ich mich entschlossen, Dir Deinen Reichthum zu vergeben, vorausgesetzt, daß die Person, die Du geheiratet hast, Deinen Ansagen gemäß, eine würdige Vertreterin der dramatischen Kunst ist, welche gute Sitten von der Bühne lehren. Ich wünsche ihre Photographie zu sehen.“

„Dab' ich's nicht gesagt,“ rief John aus, als er Maud seinen Erfolg mitgetheilt hatte. „In vierzehn Tagen sollst Du Champagner und

Telegramme.

(Besten eingetroffen.)

Wien, 11. Juni. (G.-B.) Der Obductionsbefund der Regimentsärzte Dr. Huebl und Dr. Weichselbaum gelangt zu dem Schluß, daß J.M. Uchatius den Selbstmord im Zustande der Sinnesverwirrung ausgeführt habe.

Newyork, 11. Juni. (G.-B.) Der Genierchef Koffa leugnete in seiner Unterredung mit Zeitungsreporterinnen, daß die Genierchefs die Indivulsioprenzung des Liverpooler Stadthauses angeregt hätten, gab jedoch zu, daß dies dem Geiste der senischen Organisation entspreche. Koffa bemerkte, daß die britische Schalluppe „Doterel“ durch an Bord geschafftes Sprengmaterial zerstört wurde und daß mehrere, auf anderen Schiffen der britischen Marine dienende Irländer den Geniern versprochen, ebenso zu handeln.

Eine Bitte.

Die evang. Pfarrgemeinde A. B. in Buschendorf sieht sich in die traurige Lage versetzt, die werthvolle Hüfe ihrer Glaubensbrüder in Rath und Fern in Anspruch zu nehmen.

Unsere Redaction ist gerne bereit, diesfällige Unterstützungsbeträge entgegenzunehmen, öffentlich zu quittiren und ihrer Bestimmung zuzuführen.

Marktbericht.

Kronstadt, 11. Juni. Weizen, schönster per Seltostler fl. 8.50, Halbfrucht fl. 5.30, Roggen, schönster fl. 5.30, Gerste, schönste fl. 3.80, Hafer schönster fl. 2.—, Kuttarug fl. 3.60, Hirse fl. 4.40, Haiben fl. —, Erbsen fl. 5.60, Binsen fl. 6.90, Fjolen fl. 3.50, Erdäpfel fl. 1.60, — Rindfleisch per Kilo kr. 48, Schweinefleisch kr. 44, Schafschmalt kr. —.

Lotto-Ziehung

am 11. Juni 1881.

Ofen: 68 87 37 42 67.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser, Josef Zacharias, Kaufmann, von Selysch-Udaberg; Daniel Kerekes, Gutbesitzer, von Nagy-Enyed; N. Schmid, Productenfabrikant, von N.-Stiget; Neumüller, D. Wagner, Photograph, von Wien; Josef Merkl, Hansbändler, von Hohenbach.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Director: Friedrich Dorn. III. Abonnement Montag den 13. Juni 1881: 12. Vorstellung. In französischer Sprache dargestellt.

Le herceau. Die Wiege.

Lustspiel in 1 Act in Versen von Michel Carré und Jules Barbier.

Diesem geht vor:

Die schöne Galathée.

Operette in 1 Act von Franz v. Suppé.

Zum Beginn der Vorstellung:

Er ist nicht eifersüchtig.

Lustspiel in 1 Act von Gij.

Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 11. Juni 1881.

Ungarische Goldrente 116.75, Ung. Eisenbahn-Aktien 133.75, Ung. Oboahn L. Emiffion Staats-Oblig. 90.75, Ung. Oboahn L. Emiffion St.-Oblig. 109.50, Ung. Oboahn 1876er Staats-Oblig. 96.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 98.50, Ung. Grundentlastungs-Oblig. mit Verlosungs-Laufel 97.50, Lemes-Banater Gr.-Obl. 97.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Laufl. 96.75, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 97.25, Kroat.-Slavonische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Wein- u. Abf. O.-Oblig. 95.50, Ungarische Prämien-Rose 120.—, Theilregulirungs- und Ehegelder Rose 112.75, Dester. Staatsfund in Papier 76.10, Dester. Rente in Silber 76.94 1/2, Dester. Goldrente 94.25, 1860er Staatsloose 135.—, Dester.-ung. Bank-Aktien 83.—, Ungar. Creditbank-Aktien 347.30, Dester. Credit-Aktien 347.30, Silber —, R. f. Ducaten 5.52, 20 Francs Goldmünz 9.29, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 57.05, London (Ar. dreimonatliche Wechsel) 116.75, Ung. Papierrente 90.15.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 11. Juni 1881.

Ung. Goldrente... 117.10, Dester. Staatsfund in Papier... 76.10, Ung. Oboahn... 109.50, Dester. Staatsfund in Silber... 76.85, Ung. Oboahn... 91.—, 1876er Staats-Obl... 96.—, Ung. Grundentlastungs-Obl... 98.33, Ung. Grundentl.-Obl. mit Verlos... 97.75, Lemes-Banater Grundentl.-Obl... 97.50, mit Verlos... 97.—, Siebenbürgische Grundentl.-Obl... 97.75, Kroat.-Slav... 98.50, Wein- u. Abf.-Oblig... 95.50, Ung. Bräm. en-Dose... 122.75, Theilregulirungs-Rose... 112.90, Dester. Staatsfund in Papier... 76.10, Dester. Staatsfund in Silber... 76.85, Ungar. Creditbank-Aktien... 347.25, Silber... —, R. f. Ducaten... 5.49, 20 Francs-Stücke... 9.80, 100 Mark Deutsche Reichsmünze... 57.—, London... 116.90.

Zur Erhaltung der Gesundheit. Die Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer rationellen Blutreinigung. Cur im Frühjahre für den menschlichen Organismus ist von den größten Nutzen aller Zeiten anerkannt worden. Und beachten so Viele diese Nothwendigkeit nicht. Jeder Mensch führt den Einfluß des Frühjahrs in seinem Körper; man wird abgepaunt oder aufgeregt, das Blut pulst heftiger, viele, die das letzte Jahr hindurch gesund sind, fühlen sich im Frühjahre unwohl. Es stellen sich häufig Blutwallungen, Ohrenschmerzen, Augenbeschwerden, Schmorrbildern ein, Schichtkaufe, die die ganze übrige Zeit ohne Schmerzen sind, im Frühjahre bekommen sie heftige Anfälle, kurz alle Leiden verschlimmern sich. Die Ursache hiervon liegt in der schlechten Beschaffenheit des Blutes, theils ist dasselbe zu dick, enthält zu viel Faserstoff und Harnsäure (Ursache der Gicht) oder es enthält andere scharfe Stoffe, die sich als Hautausschläge und Flechten offenbaren. Schleimmassen überflüssige Galle (Ursache der Gelbsucht) und andere Producte krankhafter Prozesse sind im Körper angehäuft und im Frühjahre sucht die Natur alle diese fremden Stoffe, die oft lange unbemerkt im Innern schimmern, auszuwerfen. Pflicht eines Jeden ist es, ab er gesund oder krank ist, dieses heilsame, Bestreben der Natur rechtzeitig durch eine rationelle Blutreinigung. Cur zu unterstützen, sollen nicht diese Stoffe im Körper zurückbleiben und die Ursache schwerer Erkrankungen werden. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu die von allen Ärzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“ und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der verärrtete zusammengegeknete Sarsaparilla-Syrup von J. Herbay, Apotheker zur Baumberggasse in Wien, VII., Kaiserstrasse 90“. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande und wirkt daher sehr rasch, mild und schmerzlos auslösend. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weitbekannt, daher können wir auch J. Herbay's verärrtete Sarsaparilla-Syrup, der zugleich auch billig ist (1 flac. 85 kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbay's verärrtete Sarsaparilla-Syrup, und bestrebe ihn entweder direct vom Erzeuger oder aus folgenden Depots:

In Hermannstadt bei Herrn W. J. Morfcher, dipl. Apotheker, bei Herrn Dr. Kayler (E. Henrich), Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Angler, Ferdinand Jekelius und Karl Schuster; Bazarhely: Karl Binder.

(Tele-Turkomanen in Petersburg.) Eine Abordnung des Tele-Stammes langte, wie bereits telegraphisch gemeldet, vor einigen Tagen in Petersburg an. An der Spitze derselben befindet sich der frühere Befehlshaber der Tele-Truppen, Tylma-Sardar, ein 55jähriger, kräftig gebauter Mann von mittlerem Wuchs, dessen langes, dunkelfarbiges Gesicht von einem grauen Bart umrahmt wird; sein Blick ist scharf und durchdringend, die Stirn reich an Furchen. Seine Kleidung besteht in einem doppelten, langen schlafrockähnlichen Gewande; an der Hüfte trägt er einen persischen Säbel; seinen Kopf bedeckt eine kegelförmige Schafschmütze. Tylma-Sardar hat während des letzten Krieges eine Schußwunde auf der rechten Brustseite erhalten. Er hat seinen gebürtigen Sohn Urasberdi nach Petersburg mitgebracht, dessen braunes Gesicht den Stempel der Gutmüthigkeit und Geduld trägt. Tylma-Sardar will ihn in Petersburg in einer der Militär-Lehranstalten erziehen lassen; wie man sagt, wird er im Pagen-corps untergebracht werden. Unter den Mitgliedern der Abordnung befanden sich noch: ein angesehener Telinge Anis — ein junger, ganz bartloser Mann und einer der Anführer der Merw-Telinge, Spall-Sardar ein 60jähriger Greis von hohem Wuchs. Spall-Sardar gehört eigentlich nicht zu der Abordnung; er begleitete dieselbe nur, um sich die Residenz und die Truppen des „weißen Czaren“ anzusehen und seinen Stammesbrüdern in Merw von seinen Erlebnissen in Russland zu erzählen. Auf den Wege von Krasnodar bis Petersburg wurden die Abgeordneten vom Kommandeur Batoloff, dem Adjutanten des Kommandierenden der Truppen in Taas-Kaspigebiet, begleitet. Sie trafen am 19. April aus Vami auf und nahmen ihren Weg über Astrachan; in Moskau verbrachten sie einen Tag. Der Kreml mit seinen hohen Thürmen, welche an die türkischen Minarets erinnern, machte auf die Fremdlinge einen mächtigen Eindruck. In Petersburg hat die Abordnung im Hotel „Snamest“ Wohnung genommen. Tylma-Sardar erzählte, daß er während des Krieges seinen ältesten Sohn verloren habe, welcher vor den Trümpfen der Russen den Heldentod fand. Seinen Worten nach zählen die Telinge, welche die Oberherrschaft Russlands anerkannt haben, über 40.000 Familien. „Wir verstanden mit den Truppen des „weißen Czaren“ zu kämpfen, wir verließen es aber auch, dem „weißen Czaren“, der uns unterworfen hat, unsere Treue und Ergebenheit zu zeigen“ — jagte Tylma-Sardar am Schluß seiner Unterhaltung mit dem Berichterstatter des „Golos“.

In den letzten Tagen machten in Warschau zweideutige, herabgekommene Individuen wiederholte Versuche, den Pöbel gegen die Juden dadurch auszuheizen, daß sie behaupteten, als die Urheber der in jüngster Zeit zahlreicher vorgekommenen Feuersbrünste bezeichneten und Gerüchte des gleichen Inhaltes nach allen Seiten auszusprengen. Diese Bemühungen erreichten jedoch den angestrebten Zweck nicht, sondern blieben völlig erfolglos. Den zahlreichen Waisenskindern aus Volhynien, Podolien und der Ukraine, die sich gegenwärtig in Folge der in Suworoplund entstandenen Bewegung zeitweilig in Warschau befinden, kommen immer noch von ihren auswärtigen Situationsberichte zu, welche die Lage in Suworoplund als zu mißlicher schildern, um Erstere die Rückkehr auf ihre Güter rathsam erscheinen zu lassen. In Folge dessen verlängern dieselben ihren Aufenthalt in Warschau.

Aus Satarow erhält der „Golos“ eine noch nicht bestätigte Meldung, daß dort am Himmelfahrtstage ein Excess der in die Stadt gekommenen Bauern gegen christliche Händler auf dem Marktplatze stattgefunden hat. Eine in der Nähe populäre Compagnie Soldaten zerstreute die Unruhmacher und verurtheilte einen neuen Verurtheilten, welchen die Excedenten am Abend unterwarfen. Die Zahl der Verhafteten wird auf 905 angegeben.

Wohl die größte und kostspieligste Depesche, welche jemals für eine Zeitung besordert worden ist, hat sich die Chicago Times am 21. Mai telegraphiren lassen. Es ist an dieser Stelle schon erwähnt worden, daß das Interesse der Amerikaner an der neuen in New-Jork und Cambridge bewerkstelligten Uebersetzung des Neuen Testaments so groß ist, daß der Vorverkauf sich auf 800,000 Exemplare bezifferte. Die Chicago Times hat sich nun, um ihren Lesern sofort einen Vergleich zwischen der alten und neuen Uebersetzung zu ermöglichen, an dem Tage, an welchem die neue Uebersetzung von London in New-York eintraf, 28 Capitel Matthäus, 16 Capitel Marcus, 7 Capitel Lucas und 5 Capitel Johannes telegraphiren lassen, zusammen 83,715 Worte. Es erinnert das letztere an eine andere telegraphische Uebersetzung umfangreicher Capitel aus dem Alten Testament, welcher jedoch wesentlich andere Motive zu Grunde lagen, als in dem vorliegenden Falle. Es war im Jahre 1868, und die Vertreter aller amerikanischen Zeitungen waren in Chicago, um die Verhandlungen des Convents, welcher den neuen republikanischen Präsidentschafts-Candidaten aufstellte, nach Hause zu melden. Damals führte sich der New-Yorker Herald das Verfügungsrecht über einen Telegraphendraft in seltsamer Weise. Der Reporter des Blattes ging auf das Telegraphenamt: „Mein Herr, Sie mir, bitte, einen Draht“, „Gibt nicht“, lautete die Antwort. „Wir expediren so schnell es geht, aber wir können keinen Draht unbenuzt lassen. Wer zuerst kommt, hat uns zuerst. Der Herald-Mann hatte weder Manuscript, noch Stoff oder Zeit, um ein solches bezuzustellen. Aber kurz entschlossen rief er, eine Tagesbillet herauszubringen: „Nun denn, so telegraphiren Sie vom ersten Capitel der Genesis an, bis ich weitere Ordre gebe, das alte Testament an den Herald“. Sieben oder acht Stunden lang wurde diese seltsame Depesche über den Draht geleitet. Dann wurde mitten im Gange abgebrochen. Die in New-York erzielten Nachrichten über die Verhandlungen waren zur Stelle. Der Herald brachte damals in New-York auch in der That zuerst sein Extrablatt heraus.

Ein großes Stück der Gasölöhre war mit Pulver oder Dynamit gefüllt, wurde mittels einer Zeitluke entzündet und explodirte bei dem Thor des Rathhauses. Die Attentäter, die Irländer Mackrott und Roberts, wurden gefangen. Sie gehören der activen Actionspartei an. Es wurden bei ihnen Briefe und Documente vom Dobnowan, Koffa und anderen Geniern gefunden, welche ihre Verbindung mit dem Genierthum erweisen.

In Folge von Ruhestörungen auf der Rennbahn in Cort fand dort am 9. d. ein bis in die Nacht hinein dauernder Straßenkampf zwischen dem Volke und der Polizei statt. Auf beiden Seiten sind viele verwundet worden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Nach Gensjochau in Russisch-Polen kamen nach einer Meldung des „Glas“ unbekante Leute aus Preußen und suchten während des Ablasses das Bauernvolk gegen die Juden aufzureizen und warfen mehrere Betarden, welche einen Juden tödteten und einen schwer verwundeten. Das Militär ist eingeschritten und arrestirte acht Personen.

Bonies haben und einen liebenden Gatten. Aber zeige mir jetzt Deine Photographien.

Maud brachte ihre neuesten Porträts, die ihre Reize durch das Balletcoiffür so vorthellhaft entfalteten.

„Hast Du keine Photographie ohne Coiffür?“ fragte er.

„Ohne Coiffür?“ wiederholte sie erstaunt. „Wir dürfen uns nicht mit weniger Bekleidung abzeichnen lassen.“

„Ich meine, hast Du keine Photographie in gewöhnlichen Kleidern?“

„Ach so — ja.“ Und sie brachte eine, worauf sie im einfachen Gewande abgebildet war.

„Das ist, was ich brauche,“ sagte John. „Sei so gut, stecke Sie in diesen Brief und trage ihn auf die Post. Ich muß eilen, sonst verläume ich den Zug.“

John war fort. Maud aber betrachtete die Photographie, die sie dem Briefe beilegen sollte. „Warum er gerade diese gewählt hat,“ dachte sie. „Die gefällt mir gar nicht.“ Dann nahm sie eine von ihren neuesten und am wohlgefügigsten Lächeln umspielte ihr Gesichtchen, als sie sich in dem degaübernden Kleidchen erblickte, mit dem sie ein gefülltes Haus entzückte. Wie Viele hatten sie darin bewundert, warum sollten es nicht John's Eltern auch thun? „John hat keinen Geschmack,“ schmolte sie und vertauschte entsetzt das Bild des behelfenden Mädchens mit dem ästhetischen Wesen im Schmetterlingengewande.

Sie konnte ja Geschriebenes nicht lesen!

John schrieb nämlich in einem Postscriptum: „Anbei die Photographie meiner Frau, abgenommen an dem Tage vor der Trauung!“ Er wollte seine Eltern recht wohl stimmen.

Wer beschrieb die neue Erschütterung des armen Bischofs? — Die Wuth des Vaters? Der alte Bull raste. „Verurtheilte Hube —“ begann er in seinen Auslassungen.

Ein zweites Schreiben seines Vaters belehrte John über den wahren Sachverhalt. Niedergeschlagen theilte er ihn seiner Geliebten mit und machte ihr Vorwürfe wegen ihres Leichtsinnes.

„John muß Du schon Champagner und Bonies aufgeben,“ tröstete er.

„Dann gebe ich auch das Piraten auf,“ erwiderte sie aufrichtig und ließ ihren John ruhig abziehen.

John konnte den Hunger nicht vertragen, reumüthig bezog er sich zu seinem Vater und gestand die Wahrheit. Der Alte aber, um seinen Sohn vor neuen Streichen zu bewahren, gab ihm eine Frau nach dem Muster des Bischofs.

die Hand unserer Tochter zu bewilligen.“ Das verlegene Schweigen des Kammerpräsidenten benützte Mama, das Register der Tugenden ihrer Tochter heranzuziehen. Selbst nach längerem Nachdenken konnte Gambetta, der Redner par excellence, keine andere Antwort finden, als daß er den Damen artig sagte: „Ich bin Ihnen sehr dankbar, doch als eingetretener Junggeselle muß ich mir die Sache noch überlegen.“

Unmittelbar nach der Vernichtung der Expedition des französischen Obersten Flatters, welche dazu bestimmt war, die Verbindung zwischen Algerien und die Senegalcolonie quer durch die Sahara vorzubereiten, wurde mehrfach auf die bedenklichen Symptome hingewiesen, die auf eine wachsende Gähring innerhalb der algerischen und der benachbarten Stämme schließen lassen. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß der mächtige Stamm der Uled-Sidi-Scheich, der im südwestlichen Algerien sowie in dem benachbarten Theile der Sahara im höchsten Ansehen steht, mit den Tuaregs, den Mörder des Oberst Flatters und seiner Colonne, gemeinschaftlich einen Aufstand gegen die französische Regierung vorbereite. Die Vernichtung eines weiteren Detachements unweit Gélyville, sowie noch mehr die unlängst erfolgte Sprengung der Colonne des Oberst Innocenti bei Schellala (südwestlich von Arba, beziehentlich von Gélyville) bekräftigten, daß der Feldzugsplan der eingeborenen Stämme in voller Ausführung begriffen sei. Nicht minder charakteristisch für die Situation der Franzosen war das beharrliche Schweigen der Regierungspresse. Der General Obitie, welcher mit dem Obercommando über die Expeditionscolonne in der algerischen Provinz Oran beauftragt ist, hat sein Lager nach Kheïd am nördlichen Ufer des Scholt (Sic) el Scharfi zurückverlegen müssen. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die militärischen Operationen gegen die Aufständischen sich im Hinblick auf die herrschende Hitze verlangsamen müssen. Dagegen hat der Führer der Aufständischen, Bou-Amama, die günstigen Umstände benützt, um in die nächste Umgebung von Gélyville vorzurücken. Dieser letzte vorgezogene Hauptposten der Franzosen im südwestlichen Algerien erscheint hiernach ernstlich gefährdet, und die Franzosen müssen auf weitere Ueberwachungen gefaßt sein, zumal die Aufständischen ihre Nähe bereits in der bedenklichsten Weise fühlbar machen.

(Papst Leo als Dichter.) Wie bekannt, hat Papst Leo XIII. sehr schöne lateinische Gedichte geschrieben. Wie nun die „Opinione“ meldet, sind diese jetzt von Herrn Pietro Solorata ins Italienische übersetzt worden und werden mit Ende dieses Monats im Buchhandel erscheinen.

(Wie man reich wird.) Aus Paris wird vom 30. v. M. berichtet: „An der heutigen Börse wurden die Gründerscheine der Gesellschaft für den Tunnelbau durch den englischen Canal zu 100,000 Francs per Stück gehandelt, welche vor einem Monat nur 5000 Francs kosteten und noch im Januar dieses Jahres von den Bankhäusern, die sich bei der Constatirung der Gesellschaft zur Befreiung der Kosten für die Vorarbeiten betheilig hatten, in ihren Inventaren pro forma zu zwanzig Francs aufgeführt wurden. Man hofft in den betheiligten Kreisen, daß die Ausführung des Tunnels in vier Jahren vollendet sein werde, und ist die erwähnte Steigerung wohl auf diese Annahme zurückzuführen.“

(Ein angenehmer Staats-Cassier.) Aus Athen wird geschrieben: „Eine schmutzige Affaire machte in den letzten Tagen viel von sich reden. Ein von mehreren einflußreichen Deputirten und Staatsmännern vielfach protegirter Staats-Cassier von Theben, Belenzu, bot aus seiner Casse in einem Zeitraum von sechs Jahren (!) 840,000 Drachmen untergeschlagen, gleichzeitig um etwa eine halbe Million Francs griechische Briefmarken gefälscht und in Smyrna und Syra zum Verkauf gebracht, obendrein auch türkisches Papiergeld (Kaime) falsificirt. Er sowohl, wie mehrere höhere Finanzbeamte, denen die Verfication der Staatscassen in den Provinzen oblag, sind gefänglich eingezogen worden. Es heißt, daß ihre wichtigen Depositionen auf die Spur einer weitverbreiteten Verbrecherbande leiten dürften.“

Am 10. d. Früh wurde die Sprengung des Liverpooler Rathhauses versucht. Ein großes Stück der Gasölöhre war mit Pulver oder Dynamit gefüllt, wurde mittels einer Zeitluke entzündet und explodirte bei dem Thor des Rathhauses. Die Attentäter, die Irländer Mackrott und Roberts, wurden gefangen. Sie gehören der activen Actionspartei an. Es wurden bei ihnen Briefe und Documente vom Dobnowan, Koffa und anderen Geniern gefunden, welche ihre Verbindung mit dem Genierthum erweisen.

In Folge von Ruhestörungen auf der Rennbahn in Cort fand dort am 9. d. ein bis in die Nacht hinein dauernder Straßenkampf zwischen dem Volke und der Polizei statt. Auf beiden Seiten sind viele verwundet worden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Nach Gensjochau in Russisch-Polen kamen nach einer Meldung des „Glas“ unbekante Leute aus Preußen und suchten während des Ablasses das Bauernvolk gegen die Juden aufzureizen und warfen mehrere Betarden, welche einen Juden tödteten und einen schwer verwundeten. Das Militär ist eingeschritten und arrestirte acht Personen.

Bonies haben und einen liebenden Gatten. Aber zeige mir jetzt Deine Photographien.

Maud brachte ihre neuesten Porträts, die ihre Reize durch das Balletcoiffür so vorthellhaft entfalteten.

„Hast Du keine Photographie ohne Coiffür?“ fragte er.

„Ohne Coiffür?“ wiederholte sie erstaunt. „Wir dürfen uns nicht mit weniger Bekleidung abzeichnen lassen.“

„Ich meine, hast Du keine Photographie in gewöhnlichen Kleidern?“

„Ach so — ja.“ Und sie brachte eine, worauf sie im einfachen Gewande abgebildet war.

„Das ist, was ich brauche,“ sagte John. „Sei so gut, stecke Sie in diesen Brief und trage ihn auf die Post. Ich muß eilen, sonst verläume ich den Zug.“

John war fort. Maud aber betrachtete die Photographie, die sie dem Briefe beilegen sollte. „Warum er gerade diese gewählt hat,“ dachte sie. „Die gefällt mir gar nicht.“ Dann nahm sie eine von ihren neuesten und am wohlgefügigsten Lächeln umspielte ihr Gesichtchen, als sie sich in dem degaübernden Kleidchen erblickte, mit dem sie ein gefülltes Haus entzückte. Wie Viele hatten sie darin bewundert, warum sollten es nicht John's Eltern auch thun? „John hat keinen Geschmack,“ schmolte sie und vertauschte entsetzt das Bild des behelfenden Mädchens mit dem ästhetischen Wesen im Schmetterlingengewande.

Sie konnte ja Geschriebenes nicht lesen!

John schrieb nämlich in einem Postscriptum: „Anbei die Photographie meiner Frau, abgenommen an dem Tage vor der Trauung!“ Er wollte seine Eltern recht wohl stimmen.

Wer beschrieb die neue Erschütterung des armen Bischofs? — Die Wuth des Vaters? Der alte Bull raste. „Verurtheilte Hube —“ begann er in seinen Auslassungen.

Ein zweites Schreiben seines Vaters belehrte John über den wahren Sachverhalt. Niedergeschlagen theilte er ihn seiner Geliebten mit und machte ihr Vorwürfe wegen ihres Leichtsinnes.

„John muß Du schon Champagner und Bonies aufgeben,“ tröstete er.

„Dann gebe ich auch das Piraten auf,“ erwiderte sie aufrichtig und ließ ihren John ruhig abziehen.

John konnte den Hunger nicht vertragen, reumüthig bezog er sich zu seinem Vater und gestand die Wahrheit. Der Alte aber, um seinen Sohn vor neuen Streichen zu bewahren, gab ihm eine Frau nach dem Muster des Bischofs.

Kundmachung.

Dehufs Sicherstellung der Menage-Artikel für die k. k. Garnison Hermannstadt auf die Zeit vom 1. Juli 1881 bis Ende December 1881 wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass bis zum 22. d. M. unter der Adresse der Menage-Commission der k. k. Garnison Hermannstadt in der Proviantur des Infanterie-Regiments No. 31 (große Infanterie-Caserne, Thür No. 44), wo auch die Bedingungen eingesehen werden können, schriftliche Offerte entgegen genommen werden.

Hermannstadt, am 9. Juni 1881.

Von der Menage-Commission der k. k. Garnison Hermannstadt.

Kundmachung.

Die zur Concursmasse des Johann Buschek in Hermannstadt gehörigen Gegenstände, bestehend in diversen Gold- und Silber-Uhren und Damenuhren, Gold- und Silber-Uhrketten, Pendel, Wert- und Wanduhren, Geschäfts-Einrichtung und 10 Stück Pfandleihanstalts-Scheine werden, und zwar: 10 Stück Pfandleihanstalts-Scheine über verpfändete 3 goldene Ankeruhren, 4 Remontoiruhren, 1 Damen-Ankeruhr, 2 Damen-Cylinderuhren mit Doppeldeckel und Diamanten-Einfassung und 1 goldene Damen-Cylinderuhr im Gesamt-Ueberwerth von 207 fl.

am 14. und 15. Juni d. J., die übrigen Gegenstände im Gesamt-Schätzwerthe von 1895 fl. 72 kr. am 24. Juni, 8. Juli d. J. und den darauf folgenden Tagen Vor- und Nachmittags in den gewöhnlichen Amtsstunden im Geschäfts-Local, Seltnergasse No. 16, im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden hintangegeben.



Die neu erfundenen Fernseher bestehen aus zwei optischen Linsen, die an jedem beliebigen Orte so befestigt werden können und von bedeutend größerer Wirkung als Feldstecher sind, daher auch dieselben allgemeinen Beifall gefunden und besonders für Landpartien Jedermann bestens zu empfehlen sind. Mit Etui zum in die Tasche zu stecken fl. 1.25, feinere fl. 1.75, extrafeine mit größeren Linsen fl. 2.50. (Wiederverkäufer Fabrikspreise.)

Klingl & Baumann in Wien, I, Tegetthofstraße Nr. 3.

Gute Kautschuk-Stampiglien,

nie hart werdend, können zu verhältnismäßig billigen Preisen geliefert werden! Complete Cassette fl. 1.60. Leichtflüssige, tief schwarze Stempeltinte. Prospect, Probeabdrücke gratis und franco. Adresse: Johann Lechner, Wien, III., Hauptstrasse 21.

Ein großes, schön möbirtes Gassenzimmer

ist vom 1. Juli Mühlgasse No. 21, II. Stock, zu vermieten.

Ungarisch-Französische Versicherungs-Actiengesellschaft.

Actien-Capital 8 Millionen Gulden in Gold.

Ausweis pro 31. Dezember 1880

Table with financial data: Eingezahltes Actien-Capital fl. 4,000,000.— in Gold = fl. 4,680,000.—, Reserve-Capital fl. 400,000.—, Prämien-Reserve in den Elementarbranchen fl. 357,722.30, etc.

Im Jahre 1880 wurde erzielt nach einem Gesamt-Versicherungs-Capital von fl. 288,161,647 in der Feuer- und Transport-Branchen an Baarprämien-Einnahmen fl. 2,369,291.44, Die bezahlten Schäden betragen in den Elementar-Branchen fl. 1,500,016.91, Für veränderte Schäden wurde referirt fl. 105,437.95, Das Erträgnis der Gesellschaftshändler, die Zinsen nach Effecten und Einlagen etc. ergaben fl. 421,212.37, Die Lebensversicherung schließt mit einem Versicherungsstand von fl. 6,352,700 und einer Jahres-Prämie von fl. 236,079.75, Der Total-Gewinn pro 1880 beträgt fl. 436,390.81, wovon eine Dividende von 6 Percent in Gold vertheilt wurde.

In die Direction: Herr Franz Regenhart, Ritter v. Zápori, Vice-Präsident der Albrechtbahn etc. in Wien. Herr Carl Sváb, Grundbesitzer, Reichstagsabgeordneter etc. in Budapest. Herr Baron Béla v. Bánhid, Grundbesitzer, Reichstagsabgeordneter etc. in Budapest. Herr Eugen Bontour, Präsident der 'Société de l'Union Generale', etc. in Paris. Herr Robert Morin, Marquis de Banneville, Verwaltungsrath der St. Südbahn etc. in Paris. Herr Pierre François Frédéric d'Amhar, Marquis de Chateaurenard, Verwaltungsrath der österr. Staats-Eisenbahn Gesellschaft etc. in Paris. Herr Dr. Albrecht Giller, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien. Herr Karl Rittermacher, Chef der Firma Hof, Hoffmann in Budapest. Herr Louis Moskovic, General Director. Herr G. de Meynard in Paris. Herr Armin Neuwelt, Großhändler, kön. Commerzienrath etc. in Budapest.

Advertisement for 'Einjährig-Freiwilligen-Curs' in Budapest, Grosse Kronengasse 13. Text describes the course and its benefits for military service.

Large advertisement for 'Die Buchdruckerei von Theodor Steinhaussen's Erben' (founded 1785). It lists various printing services like typographic works, receipts, and business cards. It also advertises the 'Hermannstädter Zeitung' and 'Siebenbürger Boten'.